

SANDRA NIERMEYER

## Meiners Menü

Am schlimmsten sind die Leute, die einfach nicht die Tür öffnen. Ich stehe dann davor und klinge. Das geht alles von meiner Zeit ab. Vor dieser Tür weiß ich, dass es lange dauern wird. Frau Rütte kommt mit ihren neunzig Jahren nicht so schnell die Treppe herunter. Ich stehe mit der Styroporschachtel in der Hand und warte. Frau Rütte bestellt immer unser billigstes Menü. Gute deutsche Hausmannskost. Kartoffeln, Erbsen, Karotten. Fleisch bestellt sie nicht, vielleicht hat sie Schwierigkeiten, es zu kauen. Ich stelle die Styroporschachtel auf ihrem Küchentisch ab und öffne sie. Sie möchte nicht, dass ich ihr das Essen auf einen Teller umfülle, weil sie sonst zuviel zum Spülen hat. Ich hole ihr eine Gabel aus der Besteckschublade. So einen Service bekommen unsere anderen Kunden natürlich nicht, aber in Frau Rüttes Wohnung halte ich mich immer ein paar Minuten auf. Jedem anderen Kunden würde ich die Schachtel an der Haustür in die Hand drücken und dann wieder fahren. Sie sitzt immer auf dem gleichen Platz am Tisch, mit Blick auf den Schrank. An den Schrank hat sie einen kopierten Zeitschriftenartikel geklebt. Sie muss irgendwann in einen Copyshop gegangen sein und diesen Bericht kopiert haben. Oder jemand anders muss ihn ihr gegeben haben. Der Artikel beunruhigt mich. Er trägt eine dicke schwarze Überschrift, die lautet „Im Alter lauert der stille Hungertod“. Frau Rütte sieht während des Essens immer auf diesen Artikel. Ich habe sie schon einmal gefragt, ob ich das Blatt nicht abnehmen soll, jetzt wo Meiners Menü ihr täglich das Essen serviert. Aber sie wollte nicht. Zum Glück isst sie ihre Mahlzeiten auf, das habe ich überprüft. Ihr Mülleimer enthält keine Essensreste. Wenn ich mich von ihr verabschiede, streiche ich über ihren Arm und bin beruhigt, wenn er nicht dünner geworden ist.